

Blickpunkt Kirche

Für die Region:

- Nürnberg
- Fürth
- Erlangen
- Neunkirchen am Sand

Redaktion: Tel. 09 51/51 92 - 24 • E-mail: poerschke@heinrichs-verlag.de

Nürnberg's erste ambulant betreute Pflege-WG für Menschen mit Demenz geht in St. Johannis in Betrieb

Wohlfühlatmosphäre für Demenzkranke

Individualität hat einen hohen Stellenwert in der ersten ambulant betreuten Pflege-Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz im Nürnberger Stadtteil St. Johannis, die derzeit schrittweise bezogen wird. „Leben wie im Kirschgarten“ heißt das Wohnprojekt. Zwei Männer und sieben Frauen zwischen 58 und 94 Jahre sollen hier ein neues Zuhause finden, das ihnen so viel Selbstbestimmung wie möglich und so viel Betreuung wie nötig rund um die Uhr bietet. Der Aufbau und die Inbetriebnahme dieser innovativen Wohnform verlangt viel Sensibilität. In der Anfangsphase wird es darum gehen, die „Kirschgärtler“ beim Hineinwachsen in die Wohngemeinschaft individuell zu begleiten und zu fördern, damit die Gruppe ihren Rhythmus im Alltag entwickeln kann.

„Leben wie im Kirschgarten“ ist Teil des Gesamtprojektes „In der Heimat wohnen“, das die Caritas-Sozialstation und Tagespflege Nürnberg-Nord e.V. und die Joseph-Stiftung gemeinsam seit 2006 realisieren. Im Erdgeschoss des von der Joseph-Stiftung neu gebauten Wohnhauses in der Poppelstraße 15 hat die Wohngemeinschaft für Menschen mit Demenz 280 Quadratmeter barrierefreien Wohnraum zur Verfügung. In den höheren Stockwerken wurden 21 weitere behindertengerechte Wohnungen errichtet. Architekt Lothar Greger lobt die offene Kommunikation aller Beteiligten von Anfang an, wodurch diese für die Zielgruppe optimale Lösung nach modernen energetischen Richtlinien realisiert

Herzstück des neuen Zuhauses ist der Licht durchflutete Aufenthaltsraum mit integrierter Wohnküche. Darum herum sind neun Einzelzimmer gruppiert; es gibt vier Bäder, ein Gästezimmer und ein Gäste-WC, Abstellraum und Speisekammer. Da es sich um privaten Wohnraum handelt, werden die Zimmer mit eigenen Möbeln bestückt; der Gemeinschaftsraum soll mit liebevoll gesammelten Elementen eingerichtet werden. Alte erinnerungsträchtige Stücke werden mit modernen stimmig zusammen komponiert. „Das ganze muss mit den Bewohnern wachsen“, erklärt Sozialpädagogin Ursula Kukrecht.

Den Alltag gemeinsam leben

Wichtig ist für die Initiatoren, dass die Menschen hier Alltagsatmosphäre erleben, um heimisch werden zu können. Dazu gehören feste Rituale wie gemeinsame Essenszeiten, die dem Tag Struktur geben, aber nicht zwingend eingehalten werden müssen. „Wenn jemand lieber länger schlafen möchte, dann kann er das natürlich“, sagt Kukrecht, „wir sorgen nur für die Gesamtrhythmisierung“.

Helle Farben geben dem Wohnbereich freundliche Stimmung und den Demenzkranken gleichzeitig Orientierung. Tageslichtsimulatoren erlauben die Feinabstimmung der Tag- und Nachtbläufe. Durch hohe Glaswände schweift der Blick auf den geschützten Garten, der derzeit entsteht. Diese „Öffnung nach draußen“ sowie Lichtkonzepte generell seien wichtig für Demenzkranke, die oft auch Depres-



Barbara Klug, Geschäftsführerin der Caritas-Nord, (vorne) stellt das Konzept und die Räume der neuen Pflege-WG für Demente vor. Foto: Sauerbeck

Geschäftsführerin Barbara Klug. Deshalb will man mit den Bewohnern viel ins Freie gehen. Im Garten werden Beete und ein Rundweg mit einer Bushaltestelle angelegt – als Orientierungspunkt für die verwirrten Menschen.

1800 Euro all inclusive

Für das „Leben wie im Kirschgarten“ müssen Interessenten rund 1800 Euro im Monat einplanen. Darin sei alles enthalten, sagt Klug und gibt zu bedenken, dass Heimkosten erheblich höher liegen. Die Summe setzt sich zusammen aus der Warmmiete, die zwischen 360 und 400 Euro liegt, rund 250 Euro Haushaltsgeld und zwischen 950 und 1100 Euro Pflegekosten. Die Angehörigen beziehungsweise gesetzlichen Vertreter schließen mit der Joseph-Stiftung den Miet- und mit der Caritas den individuellen Pflege- und Betreuungsvertrag. Im Bedarfsfall bezuschusst der Sozialhilfeträger, wie das Sozialamt in Vorgesprächen versichert habe, sagt Barbara Klug. Von den ersten neun Mietern nutze einer diese Möglich-

Die Angehörigenvertretung als Auftraggeber ist in alle Entscheidungen eingebunden und ist auch zuständig für die Qualitätsüberwachung, die Joseph-Stiftung als Vermieter kümmert sich um die baulichen Dinge und die Caritas-Sozialstation als Leistungserbringer um Pflege und Betreuung. Mit diesem „Dreieck der Verantwortung“ glauben die Initiatoren eine zweckmäßige Struktur geschaffen zu haben. Heike Bogusz, deren Mutter in die Poppelstraße 15 einziehen wird, ist mit der Gesamtsituation mehr als zufrieden. Alle wirken zusammen, damit die Kirschgärtler sich in ihrer neuen Umgebung wohl fühlen können.

Der Name der Pflege-Wohngemeinschaft „Leben wie im Kirschgarten“ soll an die einstigen Johanner Kirschgärten im Viertel erinnern. Er soll aber nach dem Willen der Planerinnen Barbara Klug, Ursula Kukrecht und Ewa Cabaj auch das Bild einer unbeschwerten Kindheit vermitteln – entsprechend dem zu Grunde gelegten Konzept „Alltag und Normalität.“